

13.07.2008 - Prag rätselt über Gründe für Ölstopp aus Moskau

13.07.2008, WELT
Versorgungsengpass

Prag rätselt über Gründe für Ölstopp aus Moskau
Die tschechische Regierung zeigt sich besorgt über die plötzliche Drosselung der Ölzufuhr aus Russland.

Hat Präsident Dmitri Medwedjew die Ölwanne gegen Prag als Rache für die Stationierung einer Radaranlage für den US-Raketenschild in Tschechien eingesetzt? Der Kreml schweigt zu der Lieferdrosselung.

In Prag herrscht Unklarheit, weshalb Russland seine Erdöllieferungen nach Tschechien ohne Vorankündigung massiv zurückgefahren hat.

Hartnäckig halten sich Gerüchte, dass Moskau auf diese Weise Tschechien für die Unterzeichnung des Vertrages mit Washington bestrafen wolle, der den USA die Errichtung einer Radarstation für den von Russland beargwöhnten Raketenabwehrschild ermöglicht.

Das Dokument war in der vergangenen Woche von den Außenministern Condoleezza Rice und Karl Fürst Schwarzenberg in Prag signiert worden. Politische Kreise in der Moldaustadt bemühen sich auffällig darum, keine Panik aufkommen zu lassen. Gleichzeitig wurde aber auch die EU von Prag über die Entwicklung informiert.

Die Öllieferungen aus Russland begannen in der vergangenen Woche zu stocken. Nach den bisherigen Berechnungen dürfte Tschechien in diesem Monat statt der vertraglich vereinbarten 500.000 Tonnen nicht einmal 300.000 Tonnen Öl aus Russland erhalten.

Die Lieferprobleme trafen die Tschechen völlig unvorbereitet und lösten in der politischen Führung des Landes nach Prager Medienberichten erhebliche Nervosität aus. Obwohl sich sofort das Industrie- und Handelsministerium und das Prager Außenamt in den Fall einschalteten, lagen die Gründe für die Drosselung auch am Sonntag noch völlig im Dunkeln.

Der Sprecher des Industrie- und Handelsministeriums, Tomas Bartovsky, sagte WELT ONLINE auf Anfrage, dass man noch immer vergeblich auf eine offizielle Stellungnahme aus Moskau warte. "Wir kennen die Gründe bislang nicht und bemühen uns weiterhin intensiv um Aufklärung."

Moskau habe vergangenen Donnerstag lediglich angekündigt, dass die Drosselung der Lieferungen bis Ende des Monats anhalten werde. Der Sprecher demonstrierte angesichts der Lage auffällig Gelassenheit.

Womöglich sei der Grund in Machtkämpfen der russischen Ölfirmen nach dem Abgang Wladimir Putins aus dem Präsidentenamt zu suchen. "Völlig ungewöhnlich sind Engpässe wie der jetzige nicht. Die haben wir auch schon 2002 und 2004 erlebt."

Auch Industrie- und Handelsminister Martin Riman selbst verwies darauf, dass das Land über Ölreserven für drei Monate verfüge. Die Situation sei somit nicht dramatisch. Riman sagte, er könne nicht an einen Zusammenhang mit dem Radar-Vertrag glauben. "Ein solches Vorgehen Russlands wäre kindisch." Die Sprecherin des Außenministeriums, Zuzana Opletalova, lehnte jedwede Spekulationen über einen Racheakt Moskaus auf das Radar-

Abkommen ab. Eine solche Reaktion würde auch keinen Sinn machen, da Tschechien nicht von Erdöl aus Russland abhängig sei.

Weiterführende links

- * Russland drosselt Öllieferungen nach Tschechien
- * Russland droht den USA mit Militäraction
- * Medwedjew muss sich zwingen, Härte zu zeigen
- * EU versagt Bush Unterstützung für Raketenschild
- * Russen sollen US-Raketen in Polen kontrollieren
- * Putin sieht Russland von der Nato bedroht

Der Beauftragte der Regierung für Energiefragen, Vaclav Bartuska, konkretisierte, dass Tschechien die Ausfälle aus Russland ohne weiteres über Ersatzlieferungen über die Pipeline aus dem deutschen Ingolstadt kompensieren könne. "Dies wäre aber teurer", fügte er hinzu.

Anders als Riman wollte Bartuska einen politischen Hintergrund nicht ausschließen. Bei technischen Problemen der Ölleitung "Drushba" (Freundschaft) wären auch Ungarn, Polen und die Slowakei betroffen, erklärte er. „Die Nachbarländer beziehen aber ihr Öl aus Russland im normalen Umfang.“

Die zur Schau gestellte Gelassenheit Prags hängt Beobachtern zufolge damit zusammen, dass die ohnehin schon hohen Preise für Kraftstoff bei den tschechischen Spediteuren bereits für Unruhe gesorgt haben. Die Spediteure hatten unabhängig von den jetzigen Lieferengpässen ein Eingreifen der Regierung und ein Treffen mit Premierminister Mirek Topolanek verlangt. Die Fahrer sind angewiesen worden, nicht mehr in Tschechien, sondern in solchen Ländern zu tanken, in denen der Kraftstoff preisgünstiger zu haben ist.

Wie lange die Unklarheit in Prag anhalten werde, vermochte der Sprecher des Industrie- und Handelsministeriums nicht zu sagen. "Wir hoffen aber, dass wir zu Beginn der kommenden Woche schlauer sind."